

Die erste Seite

Autor(en): **Loetscher, Hugo**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur**

Band (Jahr): **56 (1976-1977)**

Heft 7

PDF erstellt am: **23.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die erste Seite

ER STAMMT AUS DEM NORDEN DER PHILIPPINEN. Dort spricht man Iloko. Aber in dieser Sprache zu schreiben ist für ihn, einen Schriftsteller, recht fragwürdig. Es gibt keine Verlagshäuser dafür. Und selbst wenn es die gäbe, müsste er sich überlegen, ob er in der Sprache seiner Herkunft schreiben solle. Er würde sich damit nur an einen kleinen Kreis richten. Was aber, wenn er von den Belangen «seines Volkes» zu einem grösseren Publikum reden will? Eine verständliche Absicht, die man ihm aber zu Hause schon als Verrat auslegen kann, da er sich für eine andere Sprache entscheidet. Er könnte in Tagalog schreiben, jener Sprache, die man in und um Manila spricht und die man zur Nationalsprache deklariert hat. Es ist das sogenannte Pilippino. Die Philippinen, die nach dem spanischen König Philipp für die ganze Welt Philippinen heissen, haben in ihrem Alphabet keine Buchstaben für «f» bzw. «ph», also heisst ihre Nationalsprache eben Pilippino. Unser Schriftsteller aber schreibt auf englisch. In einer Fremdsprache also. Aber die Nationalsprache ist für ihn ebenso eine gelernte Sprache, wenn es darum geht, unmittelbare Erfahrung auszudrücken. Und noch einmal stellt sich die Frage des «Verrates». Zudem kommt, dass er als Schriftsteller natürlich die Klassiker seines Landes kennt. Einen José Rizal zum Beispiel. Dieser Schriftsteller war zugleich der prominenteste Unabhängigkeitskämpfer gegen die Spanier; er schrieb spanisch. Spanisch aber wird in den Philippinen nur noch von zwei Prozent gesprochen; es ist eine Reliktsprache. Also liest unser Schriftsteller den grössten Klassiker in englischer Übersetzung. In einem Roman hat er diesen Konflikt dargestellt und lässt den Helden scheitern, da dieser sich durch Selbstmord der Entfremdung von seinem Volk entzieht. Der Autor selber hat überlebt. Im Gespräch fragte er mich, wie es sich in dieser Hinsicht mit einem schweizerischen Schriftsteller deutscher Sprache verhalte. Einen Moment lang wollte ich ihm erklären, was für Probleme der Helvetismus mit sich bringt, aber dann liess ich es bleiben.

Hugo Loetscher
